

## Deutsche

## Bäcker und Konditorei-Zeitung

Das Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebkücher, Arbeitern, Arbeitserinnen in den Zuckermärzen-, Schokoladen- u. Keksindustrie

Mitglieder erhalten das Blatt un-  
d. Abonnement pro Quartal DM 2,-Erscheint jeden Donnerstag.  
Redaktionsstelle Montag morgen 10 Uhr.Abonnentenpreis pro dreigeklappten Pfeif-  
zettel 50 Pf., für die Zufälligen 30 Pf.

Erst Mitglieder! Doch erzieht uns der Krieg jeden Tag neue Krüfte; deshalb bitte jeder Kollege im Lande die doppelter Macht, um dem Ausbau der Organisation mitzuwirken!

Vereinigung einer Unterstützung aus städtischen  
für entlassene Arbeitskräfte der Zucker-  
und Konditoreiindustrie Dresdens.

Vertretung der Bezirksmitgliedschaft Dresden hat gleich mit dem dortigen Gehilfenverein „Eintracht“ über ein recht großes Umfang in Erscheinung ge-  
staltung von Arbeitskräften der Dresdner Bäcker-  
und Konditoreiindustrie infolge der „Süßigkeitenverordnung“ von den  
Stadt die Förderung gerichtet, einen Beitrag zur  
der Not dieser Arbeiterschaft zu leisten. Sind doch  
alle Betrieben der Zuckermärzen- und Schokoladen-  
Dresdens schon Entlassungen vorgenommen worden,  
in größerer Anzahl. Wenn allerdings auch noch  
richten ist, daß infolge der jetzigen Osteraison mancher  
Inhaber von größeren Entlassungen absicht, so  
Gefahr doch sehr nahe, daß nach Beendigung der  
jetzigen Saison der Kollegenschaft eine trübe Zukunft  
Es sind auch Ausßerungen von Fabrikanten be-  
hauptet worden, die dahin lauten, daß das zu verarbeitende  
Zucker möglichst schnell verarbeitet werden  
dann den Betrieb auf einige Wochen oder  
anz schließen zu können. Daraus ergibt es sich  
daß bei einigen Firmen mit Hochdruck gearbeitet  
mehrere Firmen arbeiten mit beschränkter Arbeitszeit;  
die in der Minderzahl; in andern wird in ein-  
theilungen nur einige Stunden weniger gearbeitet  
doch andererseits halbe Tage und sogar ganze Tage  
arbeitet. Und auch hier trifft noch zu, daß manchmal  
Arbeitungen davon betroffen werden. Das er-  
schließt hat folgenden Wortlaut:

Dresden, den 26. Januar 1916.

An den Rat der Stadt Dresden.  
Betrifft: Verordnung über die Herstellung von  
Zucker und Schokoladen. Erlassen vom Bundesrat  
am 16. Dezember 1915.

Am 16. Dezember 1915 ist vom Bundesrat eine Ver-  
ordnung beschlossen worden, welche die zukünftige Ver-  
ordnung des Zunders regelt. Diese Verordnung be-  
stätigt nun, daß im Jahre 1916 nur 50 p. St. von dem  
Zucker bearbeitet werden darf, welches in der Zeit  
1. Oktober 1914 bis zum 30. September 1915 ver-  
arbeitet worden ist.

Diese Bestimmung hat einschneidende und bedeu-  
tenden Wirkungen auf die in den Schokoladen- und Bäcker-  
industrie sowie auf die im Konditoreigewerbe  
tätigten Personen ausgeübt.

Mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung wurde  
eine Anzahl der Beschäftigten entlassen und da-  
verbunden und brotlos. In der nächsten Zeit  
weitere größere Entlassungen folgen. Eine  
hoffnungslose Zukunft steht den brotlos gewor-  
denen Arbeitern und Arbeitserinnen bevor.

Entlassenen und noch zur Entlassung kommenden  
mit sehr wenigen Ausnahmen Arbeitserinnen. Be-  
reits ist nun aber schon seit langer Zeit der Arbeits-  
markt überreichlich mit weiblichen Arbeitskräften ver-  
suppliert und eine weitere Nachfrage nicht vorhanden. Auch  
ist anzunehmen, daß sich dieses Verhältnis in ab-  
sehbarer Zeit zugunsten der Arbeitserinnen ändern wird.  
Fürchten ist deshalb, daß hieraus ein Notstand ent-  
steht, den die Stadt nicht gutheißen kann und  
auch nicht im Interesse der Stadt liegt.

Einige Betriebe sind nun dazu übergegangen,  
die Leute zu entlassen, mit beschränkter Ar-  
beitszeit zu arbeiten. Es ist die in der Weise  
gegol., daß entweder täglich einige Stunden  
die zur Verarbeitung freigegebenen Zuckermengen können  
möglichst schnell verarbeitet werden, da die Zuck-  
erungsstelle diese Mengen nur allmählich abgibt! D. R.

weniger gearbeitet wird, aber an einzelnen Tagen  
der Woche gar nicht. Hierbei muß man nun aber be-  
achten, daß die Löhne der Beschäftigten dadurch eine  
starke Einbuße erfahren. Bedenkt man nun aber, daß  
der bisherige wöchentliche Durchschnittsverdienst der Ar-  
beitserinnen noch unter dem von der Stadt festgesetzten  
gewöhnlichen Lohn steht, so wird dann nach dem oben  
bezeichneten Wenigerverdienst das Einkommen so weit  
heruntergedrückt, daß eine auskömmliche Ernährung unmöglich ist und Unterernährung und Sichtbar die Folgen  
sein werden. Diese Angaben treffen auch zum weitaus  
größten Teile auf die männlichen Arbeitskräfte zu.

Dass nun die jetzt bestehende ungeheure Deuerung  
aller Lebensmittel und Bedarfsartikel die mögliche Lage  
der Betroffenen noch ärger drückt und verschärft, ist  
dafür dem Male bekannt; ist doch statistisch fest-  
gestellt, daß Dresden in bezug auf Lebensmittelpreise  
seit Monaten die teuerste Stadt im ganzen Reich  
ist. Es erscheint deshalb notwendig und angebracht, daß  
im Interesse des Durchhaltens der Arbeiterschaft im  
Kriege vom Rate Vorkehr getroffen wird, daß den Be-  
troffenen weitgehendste Hilfe und Unterstützung gewährt  
wird.

Unter die Folgen dieser Verordnung fallen circa  
8000 Beschäftigte, von denen der dritte Teil nach und  
noch zur Entlassung kommen dürfte, während den andern  
zwei Dritteln, bedrängte Arbeitszeit und Wenigerver-  
dienst in Aussicht steht.

Die Unterzeichneten erlauben sich deshalb, dem Rat  
einige Wünsche zu unterbreiten, und bitten, in diesem  
Sinne vermitteln zu wollen.

1. Der Rat möge dahin wirken, daß  
a) weitere Entlassungen vermieden werden;  
b) die Arbeitszeit eingeschränkt wird;
- c) für den Ausfall des Verdienstes eine prozentuale  
Entschädigung von den Arbeitgebern zu zahlen ist,  
damit der frühere übliche Wochenverdienst erreicht  
wird;
- d) ein Mindestentkommen (Griffenzuminimum) garantiiert wird.

2. Der Rat möge beschließen:  
a) Den Entlassenen ist eine den obigen Wünschen ent-  
sprechende Unterstützung aus städtischen Mitteln zu  
gewähren.
- b) Die städtische Unterstützung ist vom ersten Tage der  
Arbeitslosigkeit an zu gewähren.

Die Unterzeichneten glauben mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß durch Erfüllung der obigen An-  
regung die Notlage der Betroffenen gemildert und Un-  
zufriedenheit, Not und Elend von einem großen Teile  
der städtischen werktätigen Bevölkerung ferngehalten wird,  
was ja auch im Interesse der Stadt liegen muß.

Einer schnellen Erledigung und Beantwortung ent-  
gegenstehend, zeichnen

Bundesverband der Bäcker und Konditoren usw.  
J. A. Gustav Ostermann, Geschäftsführer,  
Liliengasse 12, 2. Et.

Gehilfenverein „Eintracht“, Dresden.  
Herr W. Winkler, Vorsitzender,  
Kesselsdorfer Straße 35, 2. Et.

Am 3. Februar hat bereits, wie uns aus Dresden weiter  
berichtet wurde, die Stadtverordnetenversammlung hierzu  
Stellung genommen: es wurde dort aber beschlossen, erst  
eine Entschließung des Rates abzuwarten. Allgemein wurde  
jedoch zum Ausdruck gebracht, daß hier hoffend eingegriffen  
werden müsse.

Es hat auch den Anschein, als ob die Eingabe bei  
einigen der Unternehmer etwas in unserm Sinne zu wirken  
beginne; denn es kann konstatiert werden, daß die Firma  
Hartwig & Vogel jetzt die nichtgearbeitete Zeit mit  
10 p. St. des Wochenverdienstes entschädigt. Auf diese Weise  
kommen die Beschäftigten fast auf ihren alten Verdienst; nur  
ein kleiner Verlust ist zu verzeichnen. Die Firma Süßes  
Schaumzuckerfabrik. gibt einen Lohnantragsatz von 25 p. St.,  
so daß die Beschäftigten eine willkommene Lohnsteigerung

erhalten, trotz der kürzeren Arbeitszeit. Bei der Firma  
Jordan & Co. wird ebenfalls nichtgearbeitete Zeit  
mit dem Stundenlohnatz vergütet. Ein Abteilungsleiter der  
Firma Jordan stellt uns mit, daß die Firma die ausgeschlagene  
Zeit mit 25 p. St. des Lohnes entschädigt. Wie aus dieser kleinen  
Ausstellung ersichtlich, scheint man also einiges Bemühen zu  
haben, unser Antrage gerecht zu werden. Allerdings ist die ge-  
zählte Entschädigung leider eine grundverschiedene. Während  
einzelne Unternehmer den alten Verdienst weiterzahlen, geben andere nur einen Bruchteil desselben. Ein Fabrikant  
trägt vereinfachterweise sein soziales Verständnis dadurch zum  
Ausdruck, daß er den Beschäftigten höhere Sohlätze auszahlt,  
dadurch den teuren Verhältnissen Rechnung tragend. Bedau-  
erlicherweise ist ja noch ein großer Teil Betriebsinhaber  
vorhanden, die in dieser ganzen Angelegenheit noch eine ab-  
wartende Stellung einzunehmen, aber bei einer Verhandlung  
mit dem Vertreter des Schokoladenfabrikanten-Verbandes  
wurde wenigstens das Versprechen gegeben, im Sinne unserer  
Wünsche wirken zu wollen.

## Eine Bekennung von Hirschold!

Wir erhalten aus Berlin folgende Botschaft, die wir zu-  
nächst an den Lefern zur Kenntnisnahme unterbreiten:

## Neutralität und Parteifreiheit.

Der Bericht über unsere letzte Generalversammlung, be-  
sonders aber die dazu gemachten Bemerkungen des Verbands-  
vertreters machen mich, als den Leiter jener Generalversammlung,  
dazu das Wort zu nehmen. Ich tue es nur ungern, weil ich  
die Schlimmste für unsere Bewegung befürchte, wenn dieser  
Parteitrait auch in unserm Verbande eine größere Rolle  
spielen sollte. Über die Auffassung des Verbands, die aus  
einer angehängten Bemerkung, die ohne Bedeutung als seine  
persönliche Ansicht bezeichnet zu sein, doch ohne weiteres als  
solche zu erkennen ist, zieht mich zu einer Erwidlung.

Zunächst muß zum besseren Verständnis auf die Vor-  
geschichte des Streitfalls eingegangen werden. Am 17. und  
18. Februar 1915 tagte in Hamburg eine Konferenz des Be-  
zirksleiter des Verbandes mit dem Verbandsvorstand und der  
Redaktion des Fachblattes. Unmittelbar am Schluß der-  
selben gab Kollege Hirschold dem Bunde Ausdruck, daß  
es von allen in Betrieb kommenden Kollegen vermieden  
werden soll, öffentlich und in aktiver Weise zu dem in der  
Partei schwelenden Streit über die Kreditentmündigung und  
die Parteitrait Stellung zu nehmen. Es wurde zwar kein  
direkter Beschluss gefasst, aber der Ansicht Hirscholds faßten  
alle Anwesenden zu, und meines Erachtens gaben mehrere  
Vorstandsmitglieder durch ausstimmende Zeichen zu erkennen,  
daß sie derselben Meinung sind und der Vorsitzende Kollege  
Vilmann bestätigte die Ansicht noch besonders.

In einem Befehl an die Bezirksleiter des Verbandes  
am 24. März 1915 kommt der Vorstand auf diese Sache noch  
einmal zu sprechen. In dem Befehl heißt es in bezug auf  
diese Sache:

„Es ist Pflicht aller unserer Angehörigen, in ihrer  
freien Zeit sich politisch in der Partei und gewerkschaftlich  
in den Konsumvereinen zu betätigen; aber von den  
eigenen Parteistreitigkeiten sollen sich aus-  
schließlich Gründen die Angehörigen unserer  
Verbandes möglichst fern zu halten suchen,  
sich weniger in solchen Parteitrait zu beteiligen.“

Was welchen Gründen diese ungewöhnliche Stellung-  
nahme auch fernerhin aufrechterhalten bleiben muß, das  
brauchen wir den Bezirksleitern nicht besonders klarzu-  
machen.“

Durch dieses Befehl sowohl als auch durch die Unter-  
stützung des Wunsches Hirschold auf der Konferenz durch  
den Vorsitzenden hatte der Wunsch Hirscholds den Charakter  
eines Beschlusses erhalten und alle maßgebenden Initiativen  
des Verbandes waren gehalten, sich daran zu halten, solange  
als nicht ein anderer Beschluss vorlag, der unsern Befehl  
anderweit festlegte.

Danach haben wir uns auch in Berlin gerichtet und es  
vielleicht vermieden, öffentlich aktiv in den Parteitrait ein-

zugreifen. Um so verästelter war unsere Überraschung, als ganz ohne erheblichen Widerstand in der Nr. 52 vom Fahrzeug 1915 jene Motiv: „Den Gewaltstreik“ trühen. Wir durchsetzen, leider wie die Verfassung lebt, nicht mit Utrecht, das sich die Durchsetzung der Sache sofort bemächtigen werde, um dadurch zu beweisen, daß die Herrschaftsüberprüfung im Fahrwasser des „Reichstagsklaus“ logt und zur Verlängerung führt. Wir haben uns einfach damit befasst, ob wir nicht in aller Form öffentlich gegen jene Motiv protestieren sollten, und nur aus Mäßigkeit daran, daß wir dadurch sehr große Kreise der Mitglieder auf jene Motiv antworten machen müssen, deren sie jetzt eingerogen wären, hielt uns davon ab. Nach höflichem vor, daß die Reichstagsabgeordneten, welche auch bald vergeblich werden würd, wieder händen wir uns daran gehetzt. In unserer Gewerkschaftsversammlung, zu der, wie zu den meisten unserer Versammlungen, auch der Reichstagskämpfer, Benedikt Reindl vom „Werkmarkt“, erschienen war, nahm ein bisheriges Mitglied unserer Verwaltung, das als Major, seine Ablehnung zu motivieren und von seinem Vorgesetzten jedes einzige Zeugnis eines seiner Mitglieder zu zerstreuen. Darauf wir, sehr gegen unseren Willen, zum Reden gewungen. Dabei haben wir allerdings keine Sirene über unsere Stellung gehalten und meinten innerhalb des Kollegs Reichshald eingangs, daß er in Frankreich bei Belagerung seiner Detrassen Unbedenklich bei einer Verhandlung sofort gegen jene Motiv reagiert habe, und selbst, daß er dem Major, Kollegen-Beobachter, bei dessen Erwähnung in Berlin auf Anhieb der Koffer an der Pierschade der Herrschaften keinen Zweck darunter sah, daß jene Motiv von uns nicht gebilligt wird.

Die Sitzung ist beendet. Bitte die Abstimmung des Berichts im "Berichter" haben wir eine halben Stunde durch diesmal abwechselnden Vortrag. Wiederholungen aber zu verhindern. So hätten wir freien Raum gegeben, um dem Bericht etwas zu ändern. Dazu es jetzt abzusehen wichtig und den Antrag übrigens auch vielleicht uninteressant.

Die ist der Praktikerin bei, der Wendung, mit voller Deutlichkeit, die es fordert hat, was unter Redaktion zu bedeuten scheint, mit dem Bezeichnung „Berliner Redaktion“ zeigt, weiß sie nicht, „dass zum Beispiel S. nicht von allen abweichen kann, hat jede spezielle Art zu setzen gegeben.“

“Wie heißt das Buch?” Der angekündigte Mann am Nr. 52  
des vorigen Abendgaues, dem Gewaltfreien, hat sich da  
beim 22. 11. 1918 in den Parteiausschiffen beschäftigt. Das  
hebt die Parteifreie, oder: Wiederfreiheit oder die Wider-  
heit der Weißblau-Farben der sozialdemokratischen Partei  
und deren Anhängerin wiedere ist, sondern hat nur die ver-  
schiedene offizielle, die Wiederfreiheit zunächst einmal als einen  
Wiederfreiheitserfolg. Und davon, daß es ein feindlichstes  
war, berichtet keine Partei einer Freuden ab, denn bisher  
wurde nicht ausdrückliche Auskunft gegeben (bei mindestens  
zweijähriger Vielebenenheit) obd. ob er war, hatten die sozialde-  
mokratischen Freunde von Blaup. aus den Rahmen der Gewaltfreiheit in  
mindestens Wieder freiheit zu treten. Und selbst kein Mitglied  
der Weißblau-Freundeschaft kann gegen die Auskunftspflichten  
leicht und halbes und leicht nach quar, obgleich mit Vor-  
satz dass nicht von anderen Partei das offiziellste ein Gewalt-  
freiheitserfolg erachtet. Daß auch eine zärtliche  
Aufführung gegen die besseren Freunde bestellt und daß die  
Freude in der Weisheit gelassen werden sollte. Den Diktum-  
maßnahmen des Wiederfreiheitserfolgs — die habe ich nun  
zu bestätigen. Ich den aber nochmal den Weisheitsbegrieff  
oder Weisheit in der Weisheitserfüllung widerstreitlich —  
möchte dies die Weisheit ausdragen. Soll man aber  
wieder freiheit der Weisheit ausdrücken, die Weisheit eines  
Weisheitsbegrieffs soll welche für die ganze Weisheitser-  
füllung bestimmtorelle Sache, mit wichtigen Qualitäten  
verknüpft. Es ist folglich, wie wohl repräsentiert, jedoch un-  
klaren Gangen leicht durchsetzt hat werden? — Damit man in  
der Weisheit freiheit haben, und der Weisheit kann man nicht ohne  
Qualitäten keinen Weisheit.

## Der Arbeitsmarkt

seit Augusti vorigen Jahres mit in bedeutendem Umfang  
in Tübingen u. von den kleinen Gewerbezweigen, die  
infolge des strickeß Einschärfungen erneutet zu haben,  
in für das von Bedeutung - das Bader- und Mordör-  
gewerbe, der durch eine Landesregelordnung eine En-  
schärfung des Bader- und Unternehmerische erlaubt wurde.  
Die Wissung in dieses Verbots auf die Arbeitstage läßt es  
sich bis jetzt nicht untersperren. Dass diese durch ein  
Verbot ausgängig bestimmt wird, ist sicher, wenn auch  
unzweckmässig ist, dass die Monats- und Samstagsarbeiten  
jedoch die Saturtächer nach der neuen Rasse möglichst am-  
pellen werden. Maßstetten werden durch die Einschränkungen  
in der Haustiere Verweiterungen.

Die Altersverteilung ist nach den Berichten der Kreisstädte, Statistische und Arbeitssuchtmethode ein "die Arbeitserwerbsfähigkeit" folgendes: Die Nachverteilungen der Kreisstädte lassen ergeben, daß die im Beschäftigung lebenden Mitglieder am 1. Januar 1918 gegenüber dem 1. Dezember 1916 eine Abnahme der männlichen Bevölkerung um 90.800 oder 1.78.720 bei den weiblichen Beschäftigten zu schweinend von den Arbeitseinsätzen für die Wirtschaften, jedoch in Übereinstimmung mit der am 1. Dezember 1916 eingetragener Bevölkerung der weiblichen Bevölkerung ein Rückgang um 15.222 oder 1.57.720 zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat zum 1.5.1918 oder 1.78.720 abgenommen. Der Rückgang der männlichen Bevölkerung kann auf die Kriegsbedingungen zum Heeresdienst zurückzuführen. Der Rückgang der weiblichen Bevölkerung war keine Ursache, im Wesentlichen in der Verdunstung des Wehrdienstes.

Für die Männer und Kinderinnen wurden bei den Arbeitsschmieden, die zu der "Metallarbeitskammer" überwiesen, im Monat Dezember verfügbaren Zahres 1912 Arbeiter gezählt, 2715 offene Stellen und 1962 Vermittlungen nachgezählt, auf 100 offene Stellen entfallen 98 Arbeitssuchende gegen 90 am November 1910. Es ist also eine Annahme der Arbeitsbeschaffung zu verzeichnen. Zur Aufgabenstellung der Arbeitsbeschaffung auf die Wirtschaftskrisen, die durch einen aufgetretenen Krieg von Personen zu schätzten wechselt. Zu Vermutungen, welche die Vermehrung der Arbeitssuchenden seien Unlog. Zur Verteilung in die Arbeitstage für die beiden Berufe ist nicht ausgängig. Das zeigt auch die Arbeitsleidsermittlung des Verbandes, nachdem der im letzten Geschäftsjahr 1910 mit 100 Mitgliedern 177 Arbeitsleistungen zu tunter sind gegen 1174 im gleichen Zeitraum des Jahres 1914. Die Abrechnungszahl der Arbeitsschmieden war Ende des Jahres 15,2% für männliche, 29,9 für weibliche Mitglieder, waren 8,5 zum Vorjahr (8,6 für männliche, 14,1 für weibliche Mitglieder). Die durchschnittliche Dauer der arbeitslosen Person war hierzu Doppel Tage gegen 16 Tage im Vorjahr.

Die Nach-Berichtslieferungen der Gründungsmitglieder im Dezember 1913 zu den einzelnen Landesgesetzten spezifiziert, dass folgende Flügelkämpfer:

Landesgebiete	Zahl der			der ge- zeigten Städte zugehörigen Wahlberei- chenden
	Wahlbereich in Städten	Städten	befreiten Städten	
Ob. und Weißrussland	11	11	—	—
Metz und Tannenberg	1167	1262	1168	0,97
Provinz Westpreußen	122	17	13	1,30
— Polen	27	34	25	0,69
— Sachsen	44	56	45	0,86
— Sachsen	41	53	47	0,74
— Schleswig-Holst.	17	22	16	0,77
— Hannover	29	33	29	0,24
— Mecklenburg	37	72	39	0,51
— Preußen-Städten	111	136	100	0,81
— Rheinland	53	77	52	0,69
Königreich Preußen	246	113	77	2,17
— Sachsen	154	131	118	1,17
— Württemberg	99	63	42	1,57
Prostbergsches Städten	120	106	81	1,18
— Hessen	47	50	35	0,94
Österr. östliche Staaten und Braunschweig	30	45	25	0,66
Stadt Hamburg	202	206	184	0,96
West-Lorraine	84	47	16	0,72

erfolgte in der Zeitlinie von Wettin bis Herzogin von Sachsen-Hannover und Reuß. An Distanz der Bevölkerung der Stadt der Erbprinzen schaute die Stadt die Herrschaftshäuser von Westfalen, zu Westfalen und des Dobbs. Erbgerüste waren Rüdder nach im Oberland und im Sauerland. Von verschiedenen Seiten kamen Berichte über eine große Anzahl Widerstreit durch die lange Zeit der Kriegsgefechte des seitlichen Rheins und der anschließenden Inseln. Aufstallend überzeugte sich der verhältnismäßig stattliche Verband der Arbeitnehmer in Westfalen und in Südwürttemberg. Der Verband übernahm die verhandelten satzung, den Punkt „mehrere Verteilung“ erkannte ferner „Möglichkeit“ der Abtötungen liegen nur aus dem sehr unterschiedlichen „Gitter“ Schlesien und Südwürttemberg. Doch war ein Widerstand vom Arbeitnehmer- und Studenten-Verbanden, bei dem keine Abtötung vorgenommen wurde. Weitau, später als jüngste Verhandlung, kam es dann, dass die Stadtverordnete, die abgesehen waren, einen neuen Vertrag mit den Wettinergrafen, den Wettinern, geschlossen hat, der die Wettinergrafen und später die Stadt zu einer Abtötung erlaubt ist. Diese Abtötung ist nicht mehr möglich, da die Wettinergrafen nicht mehr in der Stadt sind.

## **Verbandsnachrichten**

## **Blaauwlanden des Weihmännerland**

## Digitized by

Vom 14. bis zum 19. Februar zählen bei der Haft des Verhandlungsfolgende Beiträge ein.

141 Denkmal der Freude 201-1770, Halle 1770,01  
 Feuerwehr 44,45, Flughafen 31, 622, 19, Flussläufe 55,57,  
 6,75, Mannheim 180,15, Schwarzwald 33, Stuttgart  
 Esslingen 35,25, Reis 185,66, Stolz 57,36, Steinenburg  
 Erdal 7946, Brandenburg 56,77, Bremervörde 85,74,  
 27,62, Brunsbüttel 14,20, Solingen 32,75, Wildesheim  
 Gidenfeld 14,20, Mörsdorf 15,19, Schlebusch 41,50, V  
 lding 25,75, Eagan 20,14, Wiesfeld 185,51,  
 57,63, Wrefeld 30,23, Blauren i. L. 45,30, Birchbüchel  
 100,43, Kiel 2,86, Münberg 186,51, Westau 256,50  
 4,5, 10,50, Weissen 22,24, Weismüller 9,25, Leesnig  
 12,63, Wiesbaden 24,12,25, Walberstadt 52,07, Wien 180  
 Döderhain 14,25, Schönberg 70,55, Bad Neuenahr  
 Ahrweiler 41,60, Kolmar 8,55, Biesen-Berglar 28,55,  
 45,39, Durlach 57,57, Herford 242,03, Müssingen  
 Lößnitz i. Erzg. 64,27, Reitershausen 187,5, Maifeld  
 9,45, Elberfeld 226,48.

**Garddelegen** in 9.

für Oberauvergne und Montoneau: Wepler 4420, Münzingen 420.  
Mit der Haarschäffse des Sees von für Spießberg, Dölln, Höh, Storksteine, Bremberg und Straßburg eingeschlossen. Eine Welt der Sande. Müllau, Gießel und ohne Abstieghilfe zu kündet: Viborath.

卷之三

# Kriegsverluste des Verbandes

**Der Begriffstag für Kriegsverwundete und Wenträgerhelden!** Wir können im Vor-  
organ in der Verlustliste sowohl als in Anzeige  
künftig mit noch den Namen des Gefallenen oder  
Soldat Versieghenden, seinen Todestag, sein Alter  
seinen Truppenteil benennen -- nicht aber  
Kriegsschämpfatter!

**Bewill. Breslau.** Dr. Carl Graetz heu. Rektor, seit  
im September.

**Bewill. Ballez m. d. 18.** W. a. Dr. Dr. Oberhofmann  
Zeitz, gest. vorne in Thüringen.

**Bewill. Hirschberg m. d. 18.** Langenest. Waffen  
22 Jahre alt, gefallen am 8. August.

**Bewill. Bamberg m.** Otto han n. Etz ist ab und  
starben.

## Eine lösbare Aufgabe:

## Schulenregungen und Circula.

Digitized

Die Großstadt Kaufmännische Arbeiterschaft Wels in Welsboden gewährt ab 11. Februar, nach Vereinbarungen mit der Organisationsleitung, den an drei Seiten beschäftigten Kollegen zu einem Monat W.L.4, den am Dienstag beschäftigten möglicherweise W.L.2 Erwerbszulage.

Mit der Staatsanfahrt in München wurde in  
Bontonfabrikation beschlossen, daß der für die por-  
schäftigen heimende Tarifvertrag im Jahr weiter  
unter der Bedingung, daß den verheirateten Männern  
14 Tage MTO, den ledigen Männern und den Frauen  
14 Tage M17 Beuerungszulage gewährt werden.

Zielsetzung einer Beurteilung ist im Prinzip

Ziehung einer Verhandlungsgegenpartei am Bielefelder Konsumverein. Von Bielefelder Seite gezwungen zu sein, schon seit August vorigen Jahres verübt es die Arbeiterchaft des Bielefelder Konsumvereins seine derzeit entsprechende Lohn erhöhung zu verfordern. Obwohl Schenkungen und Abnützungen folgten, dann auch mündliche Drohungen, etwas zu gewähren, den letzteren Zeit verlor es mit unsreer Kollegen allein, eine Zulage zu seinen Lohn übergeben. Man bleibt nun dem Standpunkt des Geschäftsführers nicht feindlich. (1) Aber nicht dieser ist es, sondern die Bevölkerung der höheren Rüftanzen im Genossenschaftsland, und vor allem der gute Willen ist es. Denn soll ein derartiges Unternehmen, wie der Bielefelder Konsumverein es ist, nun nicht mehr an der Voge seiner Arbeitern etwas zu gewähren, damit auch sie eben fürsorglich über diese schwere Zeit hinweg geholfen werden. Und ist es ungemeinlich? Es ist mir, daß aber doch auf einer anderen Seite das Verhalten der Verwaltung gewiesen wird. So scheute sie sich nicht, bei Altheit und Stadtschultheit vor den Bürgern zu verlangen, umfangreiche Summen fest neu einzuholt. Zurück in unsere Pariser Zeit handelt sich hier um das berühmte Parti communiste nach langwierigen Verhandlungen zwischen unsreer Seite und einer Schwedensprache, der Partei verbreitete, im Zukunftsbündnis der Bürgerliche Klasse zu arbeiten. Wir arbeiten nun unsreer Kollegen möglichst dreiviertel Stunden ohne durch kurzfristige Wünsche Lohn, befür mehr zu fordern. Reaktionäre steht es einzig in Deutschland zu, daß eine soßenische derartiges nach ihrem Abschied nicht längst anderen Anordnungen und Erklärungen, mehr vorziehen, den Willen führt bis gegenwärt der Stadtschultheit zurück, Formen zu setzen, welche wir heute noch führen.

બ્રહ્મગુરુજીનીયાત્રા.

## **Generalisierungen.**

Generalversammlung fand am  
29. Februar im Gewerkschaftsheim statt. Den Führer- und  
Vorstand gab Kollego Meister. Es fanden im abge-  
schlossenen Jahre 2 öffentliche und 2 Mitgliederversammlun-  
gen statt. Der Mitgliederbestand betrug am 31. De-  
zember 1911 82. Aufsichtsräten wurden 1911 12, zeitige-  
gen Heeresdienst 12 Kollegen, so dass zugemessen

er werden. Wenn sie helfen wird noch ein Mitglieder. Der  
Verein hat im Berichtsjahre verschiedene Sätze  
aus unserer Mitgliedschaft verordnet. Bedauerlich  
dass ihm abgedankten Salze nur zwei Mitglieder  
anlässen Staffeln können. Hier auch im laufenden  
Jahre Besserung einzutreten. Der Haushalt ergab  
Einnahme von 11 447,50, der eine Ausgabe von  
102 gegenübersteht, somit Haushaltssaldo am 1. Januar  
1686. Als Kosten der Hauptfeste wurden 11 124,50  
zählt. Zu dem gegebenen Betrag sprachen auch Be-  
der Dechant und Kollege Wöhrn. Letzterer gab noch  
dass er alles bereidet und reitig befinden habe;  
an Antrag wurde ihm folgenden Meister zugesammengesetzt  
und erteilt. Die Neuwahl des Hochstiftes Orga-  
nischlag Dangels: Meister als Vorsteher, Wöhrn  
sowie Christoff und Schäfer als Bevölker. Dies  
ist Kollege Meister wiedergewählt. Die Mitglieder-  
schaften sollen nach Bedarf Staffeln. Mit dem  
dass der Friede bald kommen möge, und seinem  
an die Mitglieder, fröhlig anzuarbeiten, sendete die  
Kollegen besuchte Versammlung.

frischbach. Während die Wahlen von Hochstolln zur gemeindlichen Generalversammlung im Rennbahn-M. verhindert waren, stand für die Eichenbacher in einer besondre Rathesversammlung ein Differenzial die verhältnismässig gut bewiebt war. In derselben gab Bezirksleiter Kuhneleit für die Sektion Eichenbachtal einen Bericht von der Gemeindevorstecke gegeben. Am gleichen sind 22 Neuaustrittsmen geworden und 3113 Beizugsseksi. Die Gesamtteilnahme betrug M. 608 Ad. Mitgliederzahl ist am Jahresende auf 13 zurückgegangen. Die Unruhe bei der Versammlungsbesuch, die vor dem vorherigen hat sich nicht mehr als der Verfassungszeit verbessert, obwohl von gegenwärtigen Organisationen nichts zu hören ist. Gleichzeitig der Zindfusser ist in Kölleden in das Hindernis jedes Fortschritts, noch die Friederung nach Deuerungsgezügten vorerst gestellt worden, welche zum Voritzenden einzige Wollrathswieder- zum Bauratshüller Wollere Schiedsrichter.

reihen. Eine direkte Generalversammlung fand am 1. Mai statt und war mittelmäßig besucht. Der als auf bestimmte Kollegie Wtag überlieferte Dienstlichkeitswert der Permanenz und Betzauhöfen. Vollzige Brüder vereiterten den Anstrich, aus welchem mit runden, das im abgelaufenen Jahre zum Anstrichmeister gewordenen 1514 Weitengästen abgefeiert wurden. Die ohnem waren M. 969,75, die Ausgaben M. 952,04. Abführung wurden insgesamt M. 335,75 ausgezahlt. Bei bewohnten bebauten die bisherigen Zusammensetzungglieder sozial wieder bei. Kollegie Sebastian Dell wurde neu-

Am 2. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Besuch war den Umständen entsprechend erblich. Völlege Dr. eröffnete den Bericht. Am Vorjahrsjahr trafen 7 Mittalizierungen, 4 Werftversammlungen, 5 Vorlunde und 2 öffentliche Versammlungen statt. Ein sehr großes Völlege Dr. im besonderten auf die Mittalizierung in den Zwölfstädtestaaten ein. Die Dr. 2. Leiter hat es während des Krieges verstanden mich den größten Nutzen herauszuholen. Gleichzeitig ausbrach wurde der bestehende Wochentakt in Stundenzugewandelt, angeblich wegen Mangel am Personal. Ein Mangel ist aber nicht eingetreten, vielmehr das Gegenteil; es musste viel zu überarbeiten werden. Trotz der immer wieder immer verordneten Angabe wurde für alle Berufungen kein Aufschlag gezahlt. Das bisher gesetzte Weihnachtsgeschenk ist für die Gesellschaft ein Beigaball gesonnen. Als Ertrag hat man 1143 Stundenlohn nicht geschütt — aber die meiste

— Deutung und Reaktionen darauf begann — aber die meiste-  
ten nichts! Durch wurde schon zu Entstumpfung des Arbeit-  
e Firma ihres Erstaunens um Gewährung einer Deut-  
zulage geräubt. Später wurde das Geschäft wieder-  
aber dies Ebente ist auf beide Schichten noch sehr un-  
erwähnbar. Früher war die Firma wenigstens  
zu antworten; heute ist auch dies unverträglichen.  
Unter der wütendste Burgrüden diese mit jedem  
weiden Kriegerinhaber erschien: moralisch jeder seinen  
; für welche Höhentat ist uns bis jetzt nicht bestimmt  
den. Die Firma habe sich ja nach diesen einen putzen  
genug, zudem für den Familien der zum Kriegs-  
eingezogenen Arbeiter Unterstützung gewährt, eine  
abgegeben für Soldaten gibt. Dann sollte man aber  
er anderen Seite nicht Verstärkungen der Arbeits-  
zähler verhältnisse einführen; denn dann könnte man dieser  
Meinung kommen, man wolle die Uniföder unbedar-  
flosen. Au die anderen Firmen dem Druck in eigentlals  
sich um Gewährung von Deutungszulage gerichtet  
a. Es hat nur die Firma Feuerfest, Kiel- und  
Gdansk, geworbet, und zwar, daß sie den Pe-  
sten bedeutsame Volumenlage gewässert habe. Von der  
en Firma war freilich noch vorher kein eine Antrag  
getan. Für die erheiternden dieser Partei ist es  
so, sich mir endlich auszutragen und sich der Druck  
zu entziehen. Wenn nur Stammann für ihre Lage  
kommt. Nachdem erneut mit der Biegernow zusammengesprochen  
und Manfred noch viel präzise anredet als vor dem  
— Die Stimmen der abhängige betrugten  
32.51, die Abstimmung, 6. Januar 30, in den ein Straßen-  
bahn 14.000 verblieben. Die Abstimmungshäufigkeit  
Hälfte des Raumes Wto 21.000 und 8% mehr  
den. Die Befürworter der Familienvorreiter waren die  
am eindrücklichsten. „Wto 21.000“ erregt der  
einer Befreiung der „Wto 21.000“ keinen Verdacht  
der Verhinderung der Familienvorreiter wiederholt. „Un-  
erwähnbar“ wurde zunächst die Votfrage erörtert. Da-

keine Einwendungen gemacht werden, bleibten die Berichterstatter wie bisher: Metzger von Bubis und Metzger von der Zeitung. Das Votum sprach sich an die durchgeführten Maßnahmen und bestätigte sie. Eine Mitglieder hat zum Bertrand durch den Tod verloren. In Abteilung wird auf die übliche Weise gewählt. Zum Sekretär wurde Stricker ernannt. Seinen Vortrag und Bildrede die Wirtschaftsslage unter dem Kriegs- und Friedensabschluß. Am Ende seiner Rede erinnerte er alle, bei eventuellen Streitigkeiten auch zur Freiheit zu treten und allen Hader beiseite zu lassen.

卷之三

Dresden. Am 10. Februar stand in den „Wochensachen“ eine stark heftige Gelehrtenverhandlung des Geistlichen Berlin referierte über „Freunde und Feinde der Ehrlichkeit und der Sonntagsruhe“. Es führte aus, daß man in Westfalen noch immer noch nicht ein für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes auch für die Zeit nach dem Kriege gewöhnen könne. Starke Freunde und Schönungen seien vorhanden, die immer noch das Preisen haben, daß Märtin Luther unter der Führung zu bringen. Daß es gelingt er auch mit den „Auchgelehrten“ ins Schloß und legt dar, wie diese Leute selbst in der jetzigen schweren Kriegszeit immer noch Vertraut am dem Prinzipien der Gelehrtenheit sind und im Schlußpunkt der Diskussion sich bestätigt und geschlossen wie ein Mann, müssen alle Freunde gelesen zusammenstehen, damit dieses Zugeständnis, welches der Sieg uns gebracht habe, uns auch dauernd erhalten bleibe. Wenn verucht würde, die verschlechterte Situationsruhe für die Zukunft beizubehalten, dann müßten wir in eigenen Kräften uns eine bessere räumen. Lebhaft soll es Befall werden dem Referenten zurück. Niemand kann dann über „Wollen wir eine Vertragserweiterungslage in der Rüfung beantragen?“ lächeln ohne Sichtbarkeit habe schon Gelehrten schon das freien Säulen und auf Vorschluß der Legitimation eine Erweiterungslage zu geben, unsere Dresden Rüfung allerdings könnte die Stunde und führe sich nicht. Man müsse sogar fordern daß Naturabergünningungen, die man früher erhoben habe, in der letzten Zeit sehr entzogen werden seien. Der Ministerialrat habe in Dresden immer noch auf was wohl in keiner andern Strophie mehr vorsichtigen und Eintrittig wurde in der Sichtbarkeit von allen Strebtern zu Ausdruck gebracht, daß man mit den Höfen zugesetzt und mehr auszunehmen könne, und da die Rüfung aus eigener Muttere nichts gabe, müsse die Legitimation weiter Gedachte unternehmen. Eintrittig wurde der Befehl gesetzt, die Legitimation zu erüben, eine Einigung in der Rüfung zu tönen und einer späteren Verhandlung in dem Ergebnis Abschluß zu machen. Mit der Erfordernis des Vorliegenden Ratsel, daß auch die Gelehrten in Zukunft einig und gleichmäßen hinter ihren Ausschreibungen möge, wurde die Verhandlung mit lebhaften Beifall geschlossen. 14 folgenden besiegten ihren Antritt durch Eintritt in unsern Vertrag.“

**Göttelborn.** Der S. Rechner fand im Gräber „Bürgen“ eine gut beurtheilte Schriftenveröffentlichung vor. Am 1. April 1904 erschien die „Schrift des Monats“ über das Thema: „Was ist die Pflichtarbeit in seinem Berufe und wie führen?“ und schreibt die ganze Entwicklung der Frage. Am 1. April 1905 erschien ein Beitrag, durch den die Weihefeier der Tagesschule bestimmt ist: das Altersgericht prüft. Schadule muss ihm nach dem dritten Jahr zugeteilt. Zum Schluss erläutern ihn die für die Weihefeier der Tagesschule. Weitere Vorbereitung müssen Mitglieder unseres Verbandes.

સુરતાંકા

Erinnerer. Ein 12. Februar fand bei Wolf, Schlesische Straße, eine Wagniererversammlung für die in der Welt und Zwischenstaatenkriege beschäftigten Wallerer und seine Begleiter statt, die gut besucht waren. Auf dem Kongressordnungstreffen ein Vortrag wurde "Der Kriegsmacherehen". Der Vorsitzende Wolf erklärte einen Krieg und Frieden zu haben". Er schätzte in seiner Ausführungen die Einsparung vom Militärische und Handel in der Zwischenstaaten-Gesellschaft als enorm. Der Auftrittsbeitrag wurde zu klein und neue Abreisegelder müssen von trügerischen Kolonien werden geleistet. So kann man mit Stein des Felschen die einzige Waffe ausüben, auf die rapide Entwicklung Deutslands zur Weltmeid zu reagieren. Deutschland war England, diesem Land, das früher wohl die Weltmacht der Welt warnte, ein zehnmal stärkeren Angriffen zu gewachsen. Es finden wir in der unverzichtbaren Entwicklung des Kapitalismus den Keim des Krieges. Aber wir können nun auch während des Krieges, wo es die Besiegenden auf ihre Stärke und vornehmste Aufgabe ansehen, sehr viel Kraft herauszuholen, sehr viel Gold zu verdienen. Die ungeheure Verbreitung aller Lebendmittel durch die hier zusammengetroffenen Exoten erreicht märchenhafte Höhe, wenn wir nur daran denken, daß keineswegs reichsteren. Wenn die Erfolgstellenden ihre Rittern veröffentlichend, dann würde man sehr leicht, um die Millionen fließen. Für einige wenige trügerische Gewerken, für die Macht des Kurses aber nur ein dauerndes Fahrtrageverbot; das ist die Sache der Freiheit unverzichtbar. Dem gegenüber steht der Reizgeist des Krieges der Bedrohungsfurcht. Die militärische Macht ist in der Künste zwischen Freiheit und Kapital zur Verhinderung der Kriegerlosigkeit fallen den Gewerken zu. Sie können nicht nur allein für die Erfüllung der Löhne und Vergütung der Privilegien, so verschieden auch für die politische und gesellschaftliche Maßnahmen. Von den Lohn- und Preislisten trennen lassen, in den Berufsgewerken zu führen, während ihrer

die ihre Vertreter seien. Nachdem Kriegsmauer und Stricke zum Ende gekommen waren, bestand bei den Feindern nur der Stricke, nicht mehr davon je mehr. Am zweiten Kriegstag „Kriegsmauerlebenen“, betoete man auch von der neuen Kriegsmauerordnung zwecks Erneuerung des Kriegsverbrauches. Bei der Ausbildung kommt mit dem Kriegsmauerlebenen einstimmig dar, die höchsten Kriegsmannschaften keine Krieger zu entlassen brauchen; im Gegensatz dazu soll sie die kleinen Soldaten nach immer neuen Kriegsmauerlebenen ausziehen und immer neue Kriegsmauerlebenen rufen. Mit seinem Appell an die Weitländer, die die Ausbildung zum Kriegsmauerlebenen auch während des Kriegs zu führen und neue Kriegsmauerlebenen zu reichen, lobt der Kriegsmauerlebenen

[View More Products](#)

23

Bewilligung wurde durch das Organ der Grüben in die Mietstettentrie dadurch gebrungen, daß es Ende Januar melder, der Entwurf des bauenden Nachbarvereins sei in der Frußholzkommission des Reichstags angenommen werden und nunmehr den einzelnen Reichstagsabten zugestellt worden. Und dann brachte das Blatt zwei Paragraphen dieses Entwurfs zum Vorstand, die freilich weiter nichts waren als ein Abköpfchen des ersten Entwurfs, den die Regierung seinerzeit den Beratungen der Sachverständigen in Berlin zu Grunde gelegt hatte, mit der Bemerkung, den Büdern werde es sehr interessant sein, schon heute zu erfahren, wie sich die abzugebenden Stelle der Sache eingefügt wendten. Daß die Grübenen des gelben Organs und dann gleichlich auch eine Berliner und eine Stuttgarter Meisterschafft drausgekämpft. In Abgerütteltenzen war's aber kein Menschen von diesem Giebgenentwurf, und auch der „Brau-der-bauteile“ hat von zufindiger Seite verklärt, daß ein solcher ihm Meisterschafft bisher noch zugegangen ist. Ein Widerfuß ist im gelben Organ bisher nicht erschienen.

**Sieg über Nachbarheit.** Die Gegner der Saartheit im  
Schwungestrichen legen bestimmt großen Wert darauf, dass  
die jetzt im gelöfie liegenden Meister über die Regelung der  
Sache entsprechen sollen, weil sie meinen, diese werden in  
der Übereinstimmung mit den alten Meistern nicht liegen wollen.  
Wenn man aber die gesuchte Schwungestrichen verfolgt,  
findet man doch, dass auch die Fabrikat. an Stelle zu einem  
gewissen Grade sich jetzt schon mit der Saartheit im Schwung  
beschäftigen. In der „Geschichtlichen“ haben Siegert wieder ein  
Meister A. Schmitz, zugew. Signaturmeister und seit 1. Ma-  
rinaten eingesetzten, des Wiss. Bei japt. darf als das Verbot  
der Nachbarheit sein, es ihm und den Wiss. zum Zwecken ge-  
fallen sei und er kann die Siedlung befreie. Bei plattdeutsch  
Saartheit keine einzige Strafe gegen vorzufinden. Wenn  
er nicht ist fort:

„Und doch werden immer wieder Stimmen begonnen  
kunst von Schleppen, darin es erlaubend zu sein gilt,  
jedermann freier als uns im Reich, der für die Unterwerfung  
und Einführung der Freiheitlichkeit freuen und die verfügen, allein  
Siegelbilder vorzutragen, wenn auch nach dem Siegel die  
Einführung befreien würde. Diese Herren Schleppen, die des-  
heim im Frieden leben, vergrößern uns wohl hier ebenfalls  
im Reich, die wir auch befreitigt sind, um jene Machtlosigkeit  
über zu rütteln.“

... zu lösen und freien Städtegegen überzugeben in dieser  
Möglichkeit gefürchtet, aber auch noch ein Vertrag mit  
für ein Beibehalten der Sozialheit nach dem Kriege; alle  
wurden besprochen. Ich kann die Rechte dieser Vereinigung, eine  
gravierende Einschränkung; möglicherweise auch nur durch  
Stadt vorbeireichen und zeigen können.

Und in diesem beispielhaften Zustand wird für Freiheit  
von unserer Freiheit kein Preis mehr fach noch freier Ant-  
ecke erneut zu suchen müssen. Die Freiheit der Städte  
ist der Städteverbands, für die anderen, im Verdienst eines  
vereinbarten, steht sie für politisch; für Kaufleute eben so  
gleichen. Ihrem geschäftlichen Nutzen entsprechend und  
dass Städteverbund von den Regel führen zu müssen.

Doch schreibt sich mich vollständig der Widerstand der  
Politiker in der Sitz der Reichsräte an. Aber mit der  
Vorstellung, dem Besitzrechte des Städteverbands. Durch  
den Bevölkerungsangst wird jedoch abzuholen in einem  
Sünden; denn der zweiten jungen Stadt ist für finan-  
ziell und politisch ausreichende Sicherheit vom Städteverbund  
zu gewähren, dann nicht mehr unterwerfen mit dem

Die Widerstandskräfte gewannen durch die nicht leicht zuwerfenden, aber die festen und furchtbaren Anstrengungen der Wehrmacht ihre einzigartigen Verteidigungskräfte aufgestellt.

Social Media for Film

Wir der Nationalsozialistischen, sind durch die  
völkische Freiheitserklärung ein Mann  
geworden, der über die Freiheit Verständnis zu dem Dienst zu  
verfügen weiß. Einiges steht. Der Kämpfer, der einen Mann  
im Dienst vorbringen kann, der die Art des Kämpfers ver-  
berichtet, für die Nationalsozialisten aber nur Erinnerung  
an einer Freiheitseinheit will, kann das nicht voll  
kommenen Bedürfnissen durch Erfüllung einer Verpflichtung  
an der Volksfürsorge erfüllen. Für welche Verpflichtungen  
in die Regelung der Freiheit nur einmal möglich nach-  
füllung eines ungenügenden Fehlers. Dafür kann ein  
angemessener Preis, der in der Regel für auf die gesamte  
Reaktion der Freiheit verzichten zu können, keine Ver-  
pflichtungen mit einem Mann erfüllen. Wenn doch ein  
Verein einzutreten, wodurch die der Nationalsozialisten  
beschrieben sind, und diesem nach dem Sehnen der Verpflichtung  
der gegebenen Verpflichtungen nicht genügt, können dann  
mit Nationalsozialisten nicht ihren freudigen schönen Ver-  
pflichtungsformen nur zum Ausdruck bringen, die aus  
wissenschaftlicher Sicht ungern werden. In allen diesen eige-  
nen Dingen erhalten die Nationalsozialisten mehr Macht und  
in den Steuerstellen der Volksfürsorge.

Für die "Wissenschaft" bedeutet die Weisung  
zahlreicher Strafverurteilungen, die Wissenschaft ist verurteilt, in  
einem grausen Zustand. Wenn die Mensch mit dem üblichen Ein-  
kommen den lebensnotwendigen Sozialversicherungen nicht mehr  
rechnen darf.

Für die Bezeichnung dieses Krieges mit "Eroberungskrieg" sowie die Begründung für die Wahrheit des Namens "Eroberungskrieg" siehe die der Bezeichnung zu den Steinen und anderen öffentlichen Münzen und der Zahl zweier Monaten. Nach der urkundlich am 25. Februar 1869 festgestellten Erweiterung ist bei den Staatsministerien ein Bericht eingezogen.

